

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.

Postcheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun

Gernspach-Nr. 207.

Unzeigenpreis

1 mm einpaltig = 48 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste
Beilagen 1000 Stück 9 Rmt.

Ar. 2.

Neunkirchen, Samstag, den 13. Januar 1940.

48. Jahrgang.

Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär dein.

കിരീടം.

Die Organisation unserer Kriegswirtschaft

... nunmehr ganz in der Hand des Generalfeldmarschalls
... Boring. Der Beauftragte für den Vierjahres-
... jetzt höchste kriegswirtschaftliche Instanz. Reichs-
... Finanz Aufgabe ist dagegen die Führung der Wirt-
... schaft und der Kriegsfinanzierung im engeren Sinne,
... des Reichsbank.

Es ist durch diese Neuordnung kein weiteres Amt hinzugefügt worden, sondern die Lenkung der Kriegswirtschaft ist vielmehr vereinfacht worden. Die Kriegswirtschaft ist als ihr höchstes Ziel die siegreiche Reichsverteidigung. Sie beruht auf drei Voraussetzungen unerlässlich: 1. klare Befehls- und straffe autoritäre Lenkung der gesamten Kriegswirtschaft, 2. laufende engste Zusammenarbeit sämtlicher Wirtschaftskräfte mit kriegswirtschaftlichen Fragen beauftragter Mitarbeiter in Partei und Staat; 3. Disziplin und Fleiß aller Mitarbeiter des ganzen Volkes, der Schaffenden und Verbraucher. Um die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zu gewährleisten, werden alle in die Kriegswirtschaftspolitik eingeschalteten obersten Reichsbehörden in einem Generalstab zusammengefaßt.

gehören die Staatssekretäre an: des Beauftragten im Vierjahresplan, des Reichswirtschaftsministeriums, Reichsarbeitsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsministeriums des Reichsverkehrsministeriums, ferner gehören ihm an: der Reichskommissar für Preisbildung, der Chef des Reichswirtschaftsamtes, Stellvertreter des Wehrmacht sowie ein Beauftragter kann der Generalstab, namentlich durch Heranziehung der Reichsfinanzministeriums oder der Reichswehrverwaltung, mit feiner Vertretung hat er den Staatssekretär

Die Bedeutung der neuen Regelung liegt, wie der Reichshandelsdienst hierzu bemerkt, in der straffen Organisation der Wirtschaft. Der Reichshandelsdienst hat die Besatzung der Generalselbmarshall Göring, der schon als Reichshandelsdienstführer die Besatzung der deutschen Wirtschaft für den Vierjahresplan die wirtschaftliche Organisation und die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen innerhalb der Reichsgrenzen gesichert hat, nunmehr als höchste kriegswirtschaftliche Instanz der Wirtschaftskräfte auf das stärkste mobilisieren und konzentrieren wird, um die siegreiche Verwirklichung des Reiches von der wirtschaftlichen Seite zu sichern. Die Lenkung der Kriegswirtschaft durch den Generalselbmarshall gibt den Weg zur erfolgreichen Verwirklichung der kriegswirtschaftlichen Fragen frei. Die mit der neuen Regelung angeordnete Zusammenarbeit der Wirtschaftspolitik beschäftigt den Ressorts, die sich so auswirken wird, daß regelmäßig die Mitglieder der Generalselbmarshall zusammenzutreten, ist ein weiterer Schritt in der Fortschritt. Diese Zusammenarbeit, die als ein schnell gearbeitet ist, ist die Voraussetzung dafür, daß die Besatzung der Generalselbmarshall und entschieden wird, daß bürokratische oder Unförmigkeiten beseitigt und alle vermeintbaren Hindernisse für die Durchführung der Besatzung der Generalselbmarshall beseitigt werden. Dafür bürgt vor allem die unter der straffen Organisation der Generalselbmarshall vor sich gehende Zusammenarbeit. Die neue Regelung ist letzten Endes die Voraussetzung für den Ausbau der alten, im Vierjahresplan vorgesehenen, sehr bewährten Einrichtung.

Die Vertretung des Generalfeldmarschalls in der
Generalrat ist Staatssekretär Körner beauf-
tragt. Der Generalrat ist er auch ständiger Vertreter des General-
feldmarschalls in allen kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten.
Der Generalfeldmarschall wird, wenn er längere Zeit von
Deutschland abwesend ist, mit seiner Vertretung in den grund-
legenden Fragen der Wirtschaftspolitik Reichswirtschafts-
ministerium beauftragen. In allen laufenden Dienstge-
samt bleibt es bei der Vertretung durch Staatssekretär

Neuregelung der Organisation der Kriegswirtschafts- und Kriegswirtschaftspolitiks beruht weder die Funktionen des Ministeriums für Kriegswirtschaft, der unter dem Vorhitz des Reichswirtschaftskommissars die oberste Ausrichtung der Kriegswirtschaftspolitik entsprechend dem Erlaß des Führers, noch ändert sie etwas an der Einrichtung der Kriegswirtschaftskommissionen.

Wochen-Rundschau.

Großadmiral Raeder besichtigte die Kriegsmarinewerften Kiel und Wilhelmshaven und sprach bei dieser Gelegenheit zu den versammelten Belegschaften. Er hob hervor, daß die Werften für unsere Marine sehr wichtig seien und die Werftarbeiter einen besonders wichtigen Auftrag innerhalb der Landesverteidigung zu erfüllen hätten. Jeder müsse heute auf dem Platz aushalten, auf den er gestellt sei und auf dem er seinem Vaterland am meisten nützen könne. Die Heimat müsse in diesem Kriege zur nie verlagenden Kraftquelle der Front werden, und wenn jeder hierzu das seine beitrage, könne der Enderfolg nicht ausbleiben, und der Sieg müsse uns zufallen, wie lange der Krieg auch dauern werde.

Luftverkehr Berlin—Moskau. Bei seinem Versuchflug auf der vom 21. d. Mts. an zum planmäßigen Luftverkehr vorgesehenen Strecke Berlin—Moskau traf am Dienstagmittag das erste russische Verkehrsflugzeug in Berlin ein. Es war planmäßig in Minsk, Bialystok und Königsberg zwischengelandet. Auf dem umgekehrten Wege wird die Maschine am Mittwoch wieder nach Moskau zurückfliegen.

England. Hore Belisha, der englische Kriegsminister jüdischer Rasse, ist von seinem Posten zurückgetreten. Ueberall hat dieser Rücktritt größte Ueberraschung hervorgerufen. Von England selbst wurden hierfür die verschiedensten Gründe angegeben. Von der einen Seite heißt es, Hore Belisha habe gehen müssen, weil er rücksichtslos ältere Offiziere pensioniert habe und dadurch in Gegenlag zur Generalität geraten sei. Andere Stellen wollen wissen, daß die englische Flak infolge der Nachlässigkeit des englischen Kriegsministeriums so verfallen habe und dadurch ein Ministerwechsel nötig gewesen sei.

In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders. Die Stellung Hore Belifas war deshalb unhaltbar geworden, weil auch in der englischen Öffentlichkeit immer mehr Anstoß an seiner Person genommen wurde und weil die Juden selbst das größte Interesse daran hatten, ihren Einfluß auf die englische Politik nach außen hin nicht allzu deutlich in Erscheinung treten zu lassen. Der Rücktritt Hore Belifas ist in Wirklichkeit nur eine Vertiefung der Rollen. Zwischen Chamberlain und ihm hat ein Briefwechsel stattgefunden, aus dem eindeutig hervorgeht, daß zwischen beiden keinerlei Mißverständnisse oder Meinungsverschiedenheiten vorgelegen haben und in welchem Hore Belifia betont, daß er auch nach dem Ausscheiden aus dem Robinett „sein bestes tun werde, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen.“

Gleichzeitig ist der Informationsminister Mac Millan abgegangen. An seine Stelle trat Sir John Reith, der frühere Leiter des britischen Rundfunks, und Kriegsminister ist nunmehr der bisherige Handelsminister Oliver Stanley geworden. Stanleys Nachfolger im Handelsministerium ist Duncon, ein führender Industrieller des Eisen- und Stahlverbandes.

Die Umbelegungen im Kabinett werden im Kurs der englischen Politik kaum etwas ändern; denn erstens bleibt das Zuberntum die treibende Kraft, und zweitens wird Stanley sich gemäß seiner bisherigen Einstellung als ähnlicher Kriegsheber entpuppen wie sein Vorgänger.

Der jüdische Einfluß in England. Die zerstörende Macht des Zebutums und die kriegerische Tätigkeit der jüdischen Gelbmagnaten im britischen „Empire“ ist durch den Rücktritt Hoare Belshas nicht geschwächt worden. In England und seinen Kolonialgebieten leben heute fast 2 Millionen Juden. Und unter den führenden Männern in Wirtschaft und Politik, im Kulturleben und im Finanzwesen sind unheimlich viel Namen jüdischen Ursprungs. Lord Halifax, der Indienminister Lord Zetland, der Lordiegelbewahrer Samuel Hoare, der kürzlich verkörperte Kommissar für öffentliche Arbeiten Sir Philipp Sassoon, der Versorgungsminister Leslie Burgin, der Kriegsbehrer Duff Cooper, Minister Eden, der Minister für Pensionen Ramsbothan, der Vorsitzende des Legationskomitees im Unterhause Thomas Leag und der Vorsitzende des Ausschusses für die Schätzung und Verteilung von Geldern im Parlament Sir Jibore Salmon sind entweder selbst jüdischen und halbjüdischen Blutes oder den Juden verrippt und freundschaftlich und geschäftlich verbunden. Wohin Old-England unter dem unheilvollen jüdischen Einfluß schlittert, wird die Zukunft zeigen.

Waffenlieferung an Finnland. Laut englischen Pressenachrichten sind die englischen Waffenlieferungen an Finnland wie auch an Schweden bereits im Gange. — England und Frankreich versuchen mit allen Mitteln und Ränken, die skandinavischen Länder in den finnisch-russischen Konflikt hineinzuziehen. Doch ist man im Norden allmählich heftigster geworden und traut den Einschüflerungen der Westmächte nicht mehr ohne

weiteres. Eine maßgebende norwegische Zeitschrift deckt schonungslos die englischen Intrigen auf und weist darauf hin, daß die Interessen ihres Landes in einer unbedingten Neutralität lägen.

Die Kriegshandlungen zwischen Rußland und Finnland werden durch die Witterung sehr beeinflusst. Rußland hat jetzt auch Truppen auf Schneeschuhen eingesetzt, die im Gelände größere Manövrierfähigkeit besitzen. Die Fluslotte war auf beiden Seiten sehr aktiv.

USA-Geantriefe „Manhattan“ an-
gehalten. Laut Funkpruch aus Gibraltar wurde
am Sonnabend der amerikanische Riefendampfer „Man-
hattan“ von den Engländern in Gibraltar festgehalten
und nach Bannware untersucht. Dies geschah trotz des
Protestes, den die Vereinigten Staaten wegen der Auf-
bringung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag in
London vorgebracht hatten.

Die „Manhattan“ befährt erstmals ihre neue Route New-York—Neapel—Genua. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die Gefahrenzone zu meiden.

Auf verstärkten amerikanischen Druck hin wurde das Schiff jetzt wieder freigegeben.

Nach einer amerikanischen Liste sind bisher 85 USA-Dampfer von Schiffen der Westmächte angehalten worden. Wie Außenminister Hull mitteilt, hat die englische Regierung bisher weder auf die Note vom 12. Dezember noch auf den Protest wegen der Beschlagnahme amerikanischer Post geantwortet.

Zugoslowien. Der Außenminister Markowitsch hat in einer Erklärung zur internationalen Lage geäußert, daß sein Land weder Ziele im Ausland habe noch Lebensinteressen in den Fragen erbliche, die zum augenblicklichen europäischen Konflikt geführt hätten. Daher kenne es auch nur den einen Wunsch, seine Neutralität zu erhalten.

Italien und Ungarn. Der italienische und der ungarische Außenminister, die Grafen Ciano und Csaky, hatten gelegentlich ihrer Zusammenkunft in Venedig einen Gedankenaustausch über die allgemeine europäische Lage. Die Grundlagen, auf welche sich die Freundschaft und die Zusammenarbeit der beiden Staaten gründet, sind fest und sicher, und in allen wichtigen Fragen besteht eine völlige Gleichheit der Ansichten zwischen den beiden Regierungen.

Ferner wurde bei diesen Besprechungen festgestellt, daß das Verhältnis Italiens ebenso wie Ungarns zum Deutschen Reich unendlich ausgezeichnet sei. Alle gegenseitigen Mutmaßungen und Andeutungen werden hierdurch hinfällig. Auch mit Jugoslawien wünschen Italien und Ungarn ein freundschaftliches Verhältnis.

Flotte aufzuleistung in U.S.A. Roosevelt hat gewaltige Baupläne für die Flotte. In 5 Jahren soll die U.S.A.-Flotte stärker als die englische und doppelt so stark wie die japanische werden. Japan ist nämlich der unangenehme Wettbewerber Amerikas bezüglich der Vorherrschaft in den östlichen Gewässern. Amerika will diesmal die Gelegenheit, sich die Herrschaft über die Meere anzueignen, nicht veräumen.

J a p a n. Halbamtlich verlautet, daß das japanische Kabinett in einer Sonderfzßung, die am Montag stattfand, „die Richtlinien für die Einrichtung einer neuen Regierung in China formell billigte.“ Die amtliche Erklärung über das Ergebnis der Kabinettsberatung läßt erkennen, daß die japanische Regierung die neue Regierung in China, die unter der Führung Wangschangings im Aufbau begriffen sei, aktiv unterstützen werde.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung begab sich der japanische Premierminister zum Kaiser, um über die China-Politik Japans Vortrag zu halten. Am Mittwoch wird Generalleutnant Yanagawa, der Direktor des japanischen Zentralamtes für China, nach Schanghai reisen, um mit den örtlichen japanischen Behörden in Zusammenarbeit mit Wangschingwei alle Einzelmaßnahmen der Unterstützung der neuen chinesischen Regierung durch Japan zu besprechen.

Ein Lob dem Flugmeldedienst.

In einem Bericht über den Abwurf von 34 englischen Bombern durch das Jagdgeschwader Schumacher schreibt der Völkische Beobachter am 21. Dezember 1939 u. a.:

Ein hohes Lob zollen — das soll die Heimat durchaus wissen — unsere Jagdflieger unserem hervorragend durchdrachten Fliegerbediensteten, der gerade in diesen Tagen wieder seine ausgezeichnete Zuverlässigkeit bewiesen hat, und dem zugleich mit dem gesamten Bodenpersonal und seiner wenig hervorragenden, aber entchieden wichtigen Arbeit, nicht zuletzt der allmählichen Erfolge dieser beiden letzten großen Luftgefechte im Nordseeraum mitzudenken ist. Die Heimat kann sich schwer einen Begriff von der verantwortungsvollen Vielesaitigkeit dieser Arbeit machen, dessen erhebungsloses Aufwachen im Vorbeigehen für den wirklichen Einsatz der Luftwaffe ist.“

Am die Jahreswende ist die Türkei von furchtbaren Ueben und Ueberschweemmungen heimgesucht worden. Das tatsächliche Ausmaß der Katastrophen konnten noch keine verbürgten Nachrichten herausgegeben werden. Erst jetzt erfährt man die grauenvollen Einzelheiten. Der russische Beobachter hat einen Sonder-Berichterstatter Kleinasien entsandt, dessen Schilderung wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

Jetzt erst, nachdem die ersten Verwundetenzüge aus den Distrikten der Türkei nach Ankara gekommen sind, kann man aus den Berichten von Augenzeugen ermessen, welche ungeheure Katastrophe sich in den Gebieten um Erzerum und Erzinjan abgespielt hat. Ueber die Zahl der Menschenopfer und über die Höhe des Materialschadens kann auch annähernd nichts gesagt werden, denn immer noch werden aus den Ruinen der völlig zerstörten Städte und Ortschaften Leute geborgen, und die Kälte, die gleichzeitig eingeseht hat, fordert immer neue Opfer. Es erscheint als sicher, daß die zuerst gemeldete Zahl von 40 000 bis 45 000 Toten in den Distrikten viel zu gering angelegt war.

Der Schnee hat gleichzeitig mit der Katastrophe eingesetzt und erreicht derzeit stellenweise eine Höhe bis zu vier Meter. Die höchste Temperatur in den letzten Tagen war 20 Grad unter dem Gefrierpunkt. Alle Fernsprech- und Telegraphenlinien und auch die einzige Eisenbahnlinie, die in dieses Gebiet führt, sind zum größten Teil zerstört, so daß die Rettungsaktionen ungeheuer erschwert sind.

Erst drei Tage nach dem ersten und stärksten Beben sind die Hilfszüge eingetroffen. Gleich beim Eintreffen der Rettungsaktionen wurden in Erfsindjan Hunderte von Menschen geborgen, die tagelang unter den Trümmern ihrer zusammengefallenen Häuser gelegen hatten. Zahlreiche Offiziere und Soldaten der dortigen Garnison sowie der Kommandierende General von Erfsindjan haben den Tod gefunden. In der Stadt konnte man zahlreiche Menschen antreffen, die infolge des erlittenen Schreckens wahnsinnig geworden sind. Kinder unter 12 Jahren, soweit sie mit dem Beben davontamen und durch die Katastrophe elternlos wurden, werden auf Veranlassung der türkischen Regierung in die Waisenhäuser der verschiedenen türkischen Gebiete aufgenommen.

Das Erdbeben erfolgte während der Nacht. Häuser stürzten ein, die Schienen der Eisenbahnstrecken verbogen sich unter der Wucht der Erdbewegungen und Rüge wurden zum Entgleisen gebracht. Halbangezogen stürzte die Bevölkerung aus den Betten ins Freie, und in dem fürchtbaren Gedränge, das entstand, kamen Kinder und alte Leute zu Fall. Sie wurden zertritten und zu Tode gestampft.

Die Bevölkerung der heimgesuchten Orte floh auf die freien Felder, doch plötzlich öffneten sich unter furchtbarem Bröhnen und ohrenzerreißendem Krachen tiefe Spalten in der Erde, und Felsen, Bäume, ja ganze Hügel versanken in diesen Abgründen. Tausende von Menschen kamen dabei um Leben. Einige Spalten erreichten eine Breite bis zu drei Metern und eine Länge von über zehn Kilometern. Durch diese Erbspalten waren die Hilfszüge aufgehalten worden. Aus den Spalten quillt vielfach warmes Wasser und zerstört alles was es erreicht.

In der Stadt Tokat, 300 Kilometer östlich von Ankara, bildete sich ein Geiser. Die Stadt bietet ein grauenhaftes Bild, denn in den Gassen erkennt man auch nicht eine Spur der früheren Häuser mehr. Zahlreiche umliegende Ortschaften sind dem Erdboden gleichgemacht. An anderen Stellen hingegen sind seit altersher berühmte Quellen versiegt, so beispielsweise das alte Heilbad von Tschorum. Augenzeugen erklären, daß wenige Sekunden nach den ersten Erdstößen die Stadt Erzerum so ausgesehen habe, als hätte sie tagelang unter schwerstem Artilleriefeuer gestanden. Inzwischen haben, wie berichtet wird, die Erdstöße noch nicht nachgelassen, so daß alle Rettungsaktionen durch die Gefahr des Einflusses freilegender Mauern oder stehengebliebener

Beiträge zur Geschichte des Dorfes. F.
15. Fortsetzung.

Im Zusammenhang mit den alten veröffentlichten Sippenamen von Reunkirchen seien auch einzelne bekannt gewordene in alten Urkunden vorfindliche Familiennamen der Nachbardörfer genannt:

1461 **Salchendorff** Schelhenke
Tiel Blockeners son Reynhard
Ewert, iz son
R. h. nne
Gerhart Hirte
Ewert, Banß endam
Hen Banß
Glynepeter
Hynke Schrupe
1478 **Henrich** van **Salchendorff**
1497 **Bebe** Hans und Hendin, Massenbleffer,
monhöftig zu **Salchendorff**, beide
schiffen zu **Burbach**.

1604 Aus einem Rügenprotokoll v. 8. May
 Peter Schneider zu Sachsendorf
 Wagners Peter daselbst
 Adams Wittib zu Selbach
 Knecht Gerharden daselbst
 Hofen Johann zu Selbach
 Johann Juden zu Selbach
 Schu Ebert zu Wiederslein
 Klagen Eberts Frau
 Knacht Johann zu Selbach
 Jakob Molsberg daselbst
 Kunkel bzw. Kunkel? Erben z. Wahlbach
 die Hüntenleute zu Hüller
 Kraft Angelbert (oder Engelbert) zu Saelbach
 Henrich Creutz zu Wahlbach

Häuferteile erschwert werden und überaus gefährvoll sind. Unabhängig von diesem katastrophalen Beben ereigneten sich in Westanatolien, und zwar im Gebiete, das zwischen Izmir und Brussa (Marmarameer) liegt, Ueberschwemmungen, wie man sie in diesem Ausmaße hier noch nie kennengelernt hat. Auch hier kann man den Umfang der Katastrophe erst jetzt nach den ersten Augenzeugenberichten richtig abschätzen.

Das Centrum der Ueberschwemmungen bildeten, wie bereits berichtet wurde, die Städte Kemal Pascha und Karadschabey. Der Fluß Nilufer ist nach einem Regen, der im ganzen Gebiete rund 58 Stunden dauerte, aus den Ufern getreten, hat den Schußdamm durchbrochen und ganze Häuser mit Menschen und Vieh davongetragen. Die Stadt Brussa und die Stadt Belisite sind durch Ueberschwemmungen völlig zerstört. Das ganze reiche Gebiet am Fuße des kleinasiatischen Olymps gleicht einer Wüste. Brussa war das Centrum der Seidenraupenzucht und der Seidenfabrikation. Der größte Theil der Maulbeerbäume wurde von den Fluten aus dem Boden gerissen und die Vorräte an Konkons in den Lagerhäusern und bei privaten Stellen müssen als verloren angesehen werden.

Der Fluß Sakaria ist aus den Ufern getreten und hat das ganze Gebiet um den Sapandscha-See völlig unter Wasser gesetzt. Auch der Jeichlidmal führt Hochwasser und hat Amajaya überschwemmt. Alle Verbindungen in die Ueberschwemmungsgebiete sind unterbrochen, so daß man jetzt erst erfahren konnte, daß in der Stadt Kemal Pascha fünf Stabdiertel durch das Hochwasser zerstört wurden und gleichzeitig in einer Bäckerei ein Brand ausbrach, dem der übrige Teil der Stadt zum Opfer gefallen ist. Die Hochwasserkatastrophe trat so plötzlich ein, daß sich weder Mensch noch Vieh retten konnte. Die Ueberlebenden flüchteten auf die Hausdächer, doch konnte ihnen bisher noch keine Hilfe gebracht werden.

Vom Gebiet des Schwarzen Meeres her hat die Regierung die Einsetzung von 50 gut ausgerüsteten Rettungsbooten auf Lastkraftwagen nach dem Ueberschwemmungsgebiet angeordnet, doch herrscht in der Katastrophengegend ein derartiger Sturm, daß die Boote infolge der hohen Wellen und der starken Strömung zur Hilsaktion nicht eingesetzt werden konnten. Ein Boot mit zwei Ingenieuren und einem Beamten, das einer ertrinkenden Familie zur Hils eilen wollte, tippte um, die Insassen ertranken.

Überall in der Türkei hat man zu freiwilligen Spenden aufgerufen. Die Beamten haben 10% ihrer Bezüge freiwillig hergegeben. Der türkische Ministerpräsident hat sich in die Unglücksgebiete begeben, um die Rettungsmaßnahmen zu überwachen.

Die Zivilverwaltung in Rattowitz hatte die Aufgabe, die landwirtschaftlichen Betriebe nach der Eroberung wieder in Gang zu bringen. Die Getreideerntee war meist von den Polen gedroschen und weggeschafft worden und auf vielen Gütern an Beamte und Arbeiter monatelang kein Lohn bezahlt. Auch die Schweine waren von den Polen geschlachtet worden. Die Abteilung Landbewirtschaftung ergriff geeignete Maßnahmen, um die Wirtschaftseinrichtungen wieder in Gang zu bringen. Zwei Millionen Menschen mußten mit Nahrungsmitteln versorgt werden. In kürzester Zeit waren 196 landw. Betriebe mit 70 000 Hektar Ausflüche erfasst worden. Deutsche Treuhänder wurden eingesetzt. Die Hackfruchtente wurde geborgen und die Herbstbestellung durchgeführt. Alle Vorkehrungen wurden getroffen, um die landwirtschaftliche Erzeugung für die Zukunft zu steigern. Es gelang von 6 000 verschleppten Pferden 4000 und von 1400 Kühen 1000 Stück zurückzuholen. Innerhalb 6 Wochen wurden 40 Treder und viele Ackergeräte beschafft. Laufscheine, Zuchteier, Zuchtstullen kamen an, dazu wurden allenthalben die zerstörten Höfe wieder in Ordnung gebracht. Es soll jeder Quadratmeter Boden wieder nutzbar gemacht werden.

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die Bildung eines „Amtes für freiwillige Feuerwehren“ verfügt, das alle die den inneren technischen Dienst und den Geschäftsbereich der freiwilligen Feuerwehren betreffen, einheitlich selbstständig zu erledigen hat.

Das Amt für freiwillige Feuerwehren ist eine Staatsanwaltschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin. Es gehört zum Geschäftsbereich des Reichsführers SS und steht dem Chef der deutschen Polizei.

Der Chef des Amtes für freiwillige Feuerwehren vom Reichsminister des Innern ernannt. Er ist für die Erfüllung der Aufgaben des Amtes dem Reichsminister des Innern verantwortlich und untersteht seiner Dienstaufsicht.

Mit dieser Verordnung hat ein Zustand, der in der Praxis schon seit einiger Zeit bestand und der im Interesse der Gesamtorganiſation der Polizei für die freiwilligen Wehren die ſelbſtändige und für das geſamte Reich wichtige Bearbeitung technischer Fragen vorſieht, ſeine geſamte Anerkennung gefunden.

Bereidigung der Helferinnen des Deutschen Rotes Kreuz
10-jähriges Beziehen der Sanitätsholonne.

Im Saale des Rathhofs Moritz fand am Sonntag den 1. Prüfung von 42 Helferinnen des 2. Utligen Roten Kreuzes der Kolonnenarbeit statt in Gegenwart der Kreisführer, Frau Birz-Siegen, des Zusatzführers Va. rner Hölle in einer anschließenden Festerlunde, und durch den Musikvortrag von Frä. Luise Knigge lobdner Gedichte verbracht wurde, konnte der Helferinnen vorgenommen werden. Nach der Beendigung des Fests wurde in freierlicher Weise der Gesallen der Va. Karl Hilberg erstattete ferner einen Bericht über die Begeben der hiesigen Sanitätskolonne Unterar. wurde diese im Herbst des Jahres 1929. Wenn noch nicht allein der Wert und die Bedeutung einer Einrichtung erkannt wurde, so zeigte sich doch schon bei der Zahl der Helferleistungen der Unfällen im Verkehr und Industrie ist seit dem Gründungsjahr der hiesigen Bedeutung des Roten Kreuzes. Das Interesse der doch aber schon in der ersten Gründungsversammlung, den sich aus den Untergrundhöfen 48 Sanität, 15 in kirchen, 8 in Altenheim, 9 in Salghendorf, 4 in in Wierheim und 8 in Struthhagen. Kolonnenführer Gründung Va. Dr. Wirth, Va. Dr. Schwesfurth, Va. Schriftwart und Kassenswart Herrn. Capito, Bewarnt Va. Karl Hilberg führte lange Jahre die Sanitätskolonnenführer. Heute ist Herr D. Seibert-Struthhagen, werden, aber alle Schwierigkeiten wurden selbstmüßig überwunden. Im weiteren Verlauf der Fester sprach der 1. in die Mitglieder im Hinblick auf den Ernst der Zeit in Treue und Pflichtserkennung ermahnte. Mitglieder der Sanitätskolonnenpräsidenten die Veranstaltung durch Konzertmusik.

Neunkirchen. Ab heute, dem 12. Januar
weiteres ein Elkuopaar auf der Strecke Bgdorf-Köln
zwar E83 ab Bgdorf 643 Uhr, an Köln 800 Uhr;
Köln 2130 Uhr, an Bgdorf 2253 Uhr.

[illegible]

Neunkirchen. Jungstammführer Ernst Henckes, der sich von seinen Vorgesetzten als Führer bewiesen hat, wurde zum Führer ernannt. Er gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der Jungstämme und sprach allen Mitarbeitern seinen Dank aus. Der Jungstammführer Hensgen war nahezu 6 Jahre als Führer im Jungstamm tätig.

Widen Engelbrecht von Wöhlbach
 Struthmills Tonges (ohne D-sanaaber)
 Chunradt Menckern von der Widen (i. oben)
 hilt Vielberthn (wahrlich, Gildertgen) (ohne D-sanaaber)
 Dirckeln Henrich von Wergendorf
 Wlien Gerhard zu Sack
 Tonges Lark von Burbach
 Baltes (s) Claus von Burbach

1605	Salkendorf	
	Kenken Jurg	Johann Schrieter
	Peter Müller	Vnders Johannes
	Scherer Hen Ebbhard	Moken Peter
	Schmidt Hellstet	Vender Johannes
	Enderk Wm.	Peter Kugel
	Reßiges od. Restger Joh.	Peter Schneider
	Thick Schmidt	Webbers Crist Wm.
	Johann Hirte	Schmids Jodengen
	Gerhard Jacob	Dückerk Johann
	Breunigs Hans Wm.	Ebbardt Newßer

1605	Zeppenfeld	Höfers Johann	Neuser Ben Peter
		Höfers Peter	Rin Hen Jürg
		Höfers Chun (?)	Gerhard bei Johann
		Höfers Johannaen	Johann Hartberg
		Gerhard den Thülinges	Thomas Johrgens
		Leins Gerhard	Conrad Schön Wette
		Roffnus (?) Peter	Clas Albert
		Füh Eberden	

Die Kälte hält ungerminderd an. Der Schnee
kältet, und am frühen Morgen konnte man wieder-
holt mit frieren. In den Oefen bulten die Schritte und
die Pöpel. Tagüber ist es wunderschön. Die Sonne
schmerzt, Schilfschnee und Rodschiffen sind feil in
man darf wenig von kranken Leuten. Verzeihen Sie
in Winterfreuden drängen oder im warmen Begehen
keines nicht der fterrenden und huzarenden Wägel,
schließlich auf unsere Güte angewiesen sind!

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Bielefeld.
 & für Text-til und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Bielefeld.

... und einer
... widd, so ist
... Dorfs, zumal
... Louis. So war
... Gemeinam mit se
... Lebens
... nicht erfreulich
... vom Anfrum des
... 1/1 Mr früh dur
... nachher und
... Pfister, brachten d
... richteine geist
... und Segenswüns
... und Bisher nahm
... küssen sich. Der
... von Seiten der
... Landratsamt erfu
... , ebenfalls von
... Am Mittags
... von Pastor Pfister
... 18. Eine wühliche
... brichte der frühe Tod
... der 1916 an der Son
... war Lehrer in Salgen
... .

...daß es in dem e
...zum größten Teil dur
...antwortlich ist es, wenn
...oder gar nicht

Aufstod der Haus
 malischer Abend der
 diese Abende nur
 der Besucher ein
 was mir am vergan
 und hörten: Die Bühne
 Silber an der Kün
 Ein volles Haus fi
 deren Urtheil
 auf dem Lande nicht
 (sich) leistete
 und von den Kün
 Ein besonde
 der Bar
 der mehr
 wiederholen,
 seiner Besten an die

Der Rock stand da
ger auf der Bü
nne von der Hausk
nne Gardos.
Im 2. Teil gifielen befon
Die Kapelle und
wilm Erfolg. Wir gö
und deshalb, weil sie d
der fchilichen Gelegenhe
der Dorgemeinschaft zur
un wirfen gewertet und
mente, die mit folcher
werden von Leuten, d
und mofklich ins herange
hat feine Schüler, die er
und zu ihrem
Ehrene

... ab. In der H
... beabsichtigt, u. a. w
... der Eltern und m
... kann nicht in der V
... Sängerkreis freigeht genöth
... Vermeidung von
... beizubringen. Vorraus
... ist außerdem ausschließl
... betr. Schließ. Anträge
... so hängt die Gewährung
... in diesem Antrage gemacht
... betr. Anträge
... für jedes Schu
... die Entscheidung
... gebieten Ausschluß v
... Am Donnerstag ab
... der Gemaltener
... bringen wir

Das Schulwesen der Nach-
kommen im Mittelpunkt stehen
Rein Wunder! d
Schule als einem der
So war auf

... und das
Verständnis. Ein
Sichtspunkt aus
den letzten nicht
vollständig, daß
in einer seiner (tan-
gen) liegt. Diese Reform-
reine ist in der Reform-
höheren Schulen, sondern
höheren Schulen ge-
höheren Schulen hatten
ihrem Wechsel des Sa-
chliche machte.
Schwierigkeiten find
Reich gültige sind
genossen, deren
zu müssen und hö-
der Fremdsprache.
Übergang von einer
worden.
schm-

Die richtige Frage des Landes und der Programms soll der Staat und die Volkshilfsorganisationen und die fliegende Deutsche damit das Einwirken in eine solche Mäandrität in der über die neue gegebene; diese sind um alle in Betracht kommen. In den Großen der Partei.

erwehren gebil-

eimat.
Deutschen Osten
Sanitätskolonne.

denen Rock stand dann der junge Geigenkünstler Alfred Schmitt, welcher auf der Bühne und erfreute die Besucher und die Hauskapelle durch einen mit Vollendung im 2. Teil aufgeführten besonders die singenden Sagen, auf denen die Kapelle und ihr Meister hatten an ihrem Abend auch sehr großen Erfolg. Wie können ihnen diesen von Herzen vor allem danken, weil sie durchs ganze Jahr hindurch so stillen Geigenkünstler der Partei, den Vliederungen der Partei zum Vorführen stellten.

der Gemeinde und Schulverwalter. Gemeindevorstand hielten am Montag eine gemeinsame Sitzung ab. In der Hauptsache wurden Mittheilungen gegeben, u. a. wurde herangezogen, das die Mittheilungen an würdigen Rinde des Amtes Bursbach nicht in der Lage sind, das volle Schulgeld aufzubringen, sondern nur auf Grund eines Antrags ganz oder theilweise befreit werden. Dem Antrage sind die Verhältnisse (Bezeichnung des Arbeitgebers, Einkommen, Vermögensverhältnisse) beizufügen. In jedem Falle ist außerdem die Bewilligung für die Bewilligung solcher

[illegible]

ach
anaabr)
oen (i. oben)
rthen) (ohne Ortsangabe)
rf

...in den Jähren 1870/71, 1871/72, 1872/73, 1873/74, 1874/75, 1875/76, 1876/77, 1877/78, 1878/79, 1879/80, 1880/81, 1881/82, 1882/83, 1883/84, 1884/85, 1885/86, 1886/87, 1887/88, 1888/89, 1889/90, 1890/91, 1891/92, 1892/93, 1893/94, 1894/95, 1895/96, 1896/97, 1897/98, 1898/99, 1899/00, 1900/01, 1901/02, 1902/03, 1903/04, 1904/05, 1905/06, 1906/07, 1907/08, 1908/09, 1909/10, 1910/11, 1911/12, 1912/13, 1913/14, 1914/15, 1915/16, 1916/17, 1917/18, 1918/19, 1919/20, 1920/21, 1921/22, 1922/23, 1923/24, 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1927/28, 1928/29, 1929/30, 1930/31, 1931/32, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1938/39, 1939/40, 1940/41, 1941/42, 1942/43, 1943/44, 1944/45, 1945/46, 1946/47, 1947/48, 1948/49, 1949/50, 1950/51, 1951/52, 1952/53, 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57, 1957/58, 1958/59, 1959/60, 1960/61, 1961/62, 1962/63, 1963/64, 1964/65, 1965/66, 1966/67, 1967/68, 1968/69, 1969/70, 1970/71, 1971/72, 1972/73, 1973/74, 1974/75, 1975/76, 1976/77, 1977/78, 1978/79, 1979/80, 1980/81, 1981/82, 1982/83, 1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87, 1987/88, 1988/89, 1989/90, 1990/91, 1991/92, 1992/93, 1993/94, 1994/95, 1995/96, 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/00, 2000/01, 2001/02, 2002/03, 2003/04, 2004/05, 2005/06, 2006/07, 2007/08, 2008/09, 2009/10, 2010/11, 2011/12, 2012/13, 2013/14, 2014/15, 2015/16, 2016/17, 2017/18, 2018/19, 2019/20, 2020/21, 2021/22, 2022/23, 2023/24, 2024/25, 2025/26, 2026/27, 2027/28, 2028/29, 2029/30, 2030/31, 2031/32, 2032/33, 2033/34, 2034/35, 2035/36, 2036/37, 2037/38, 2038/39, 2039/40, 2040/41, 2041/42, 2042/43, 2043/44, 2044/45, 2045/46, 2046/47, 2047/48, 2048/49, 2049/50, 2050/51, 2051/52, 2052/53, 2053/54, 2054/55, 2055/56, 2056/57, 2057/58, 2058/59, 2059/60, 2060/61, 2061/62, 2062/63, 2063/64, 2064/65, 2065/66, 2066/67, 2067/68, 2068/69, 2069/70, 2070/71, 2071/72, 2072/73, 2073/74, 2074/75, 2075/76, 2076/77, 2077/78, 2078/79, 2079/80, 2080/81, 2081/82, 2082/83, 2083/84, 2084/85, 2085/86, 2086/87, 2087/88, 2088/89, 2089/90, 2090/91, 2091/92, 2092/93, 2093/94, 2094/95, 2095/96, 2096/97, 2097/98, 2098/99, 2099/00, 2100/01, 2101/02, 2102/03, 2103/04, 2104/05, 2105/06, 2106/07, 2107/08, 2108/09, 2109/10, 2110/11, 2111/12, 2112/13, 2113/14, 2114/15, 2115/16, 2116/17, 2117/18, 2118/19, 2119/20, 2120/21, 2121/22, 2122/23, 2123/24, 2124/25, 2125/26, 2126/27, 2127/28, 2128/29, 2129/30, 2130/31, 2131/32, 2132/33, 2133/34, 2134/35, 2135/36, 2136/37, 2137/38, 2138/39, 2139/40, 2140/41, 2141/42, 2142/43, 2143/44, 2144/45, 2145/46, 2146/47, 2147/48, 2148/49, 2149/50, 2150/51, 2151/52, 2152/53, 2153/54, 2154/55, 2155/56, 2156/57, 2157/58, 2158/59, 2159/60, 2160/61, 2161/62, 2162/63, 2163/64, 2164/65, 2165/66, 2166/67, 2167/68, 2168/69, 2169/70, 2170/71, 2171/72, 2172/73, 2173/74, 2174/75, 2175/76, 2176/77, 2177/78, 2178/79, 2179/80, 2180/81, 2181/82, 2182/83, 2183/84, 2184/85, 2185/86, 2186/87, 2187/88, 2188/89, 2189/90, 2190/91, 2191/92, 2192/93, 2193/94, 2194/95, 2195/96, 2196/97, 2197/98, 2198/99, 2199/00, 2200/01, 2201/02, 2202/03, 2203/04, 2204/05, 2205/06, 2206/07, 2207/08, 2208/09, 2209/10, 2210/11, 2211/12, 2212/13, 2213/14, 2214/15, 2215/16, 2216/17, 2217/18, 2218/19, 2219/20, 2220/21, 2221/22, 2222/23, 2223/24, 2224/25, 2225/26, 2226/27, 2227/28, 2228/29, 2229/30, 2230/31, 2231/32, 2232/33, 2233/34, 2234/35, 2235/36, 2236/37, 2237/38, 2238/39, 2239/40, 2240/41, 2241/42, 2242/43, 2243/44, 2244/45, 2245/46, 2246/47, 2247/48, 2248/49, 2249/50, 2250/51, 2251/52, 2252/53, 2253/54, 2254/55, 2255/56, 2256/57, 2257/58, 2258/59, 2259/60, 2260/61, 2261/62, 2262/63, 2263/64, 2264/65, 2265/66, 2266/67, 2267/68, 2268/69, 2269/70, 2270/71, 2271/72, 2272/73, 2273/74, 2274/75, 2275/76, 2276/77, 2277/78, 2278/79, 2279/80, 2280/81, 2281/82, 2282/83, 2283/84, 2284/85, 2285/86, 2286/87, 2287/88, 2288/89, 2289/90, 2290/91, 2291/92, 2292/93, 2293/94, 2294/95, 2295/96, 2296/97, 2297/98, 2298/99, 2299/00, 2300/01, 2301/02, 2302/03, 2303/04, 2304/05, 2305/06, 2306/07, 2307/08, 2308/09, 2309/10, 2310/11, 2311/12, 2312/13, 2313/14, 2314/15, 2315/16, 2316/17, 2317/18, 2318/19, 2319/20, 2320/21, 2321/22, 2322/23, 2323/24, 2



Altenfestsch. Frau Adolph Adam, Emilie geb. Moritz vollendete am Donnerstag das 81. Lebensjahr. Wir gratulieren der Jubilarin nachträglich zu ihrem Ehrentage.

Struthütten. Ein Sohn unseres Ortes, der Stabsfeldwebel Otto Schmidt in München, wurde zum Oberstleutnant befördert. Er ist der erste Filgeroffizier unserer Gemeinde.

Wiederstein. Am Dienstag abend erlagnete sich auf der Provinzialstraße zwischen Wiederstein und Wahlbach ein traglicher Verkehrsunfall. Der aus Grube Pfannenberger Einklinker beschäftigte Bergmann Wilhelm Hogn von Wahlbach bestand sich mit seinem Kleinkraftwad auf dem Helmwe. Der Lieferwagen einer Hagener Firma kam ihm entgegen. Hogn rutschte auf der vereisten Straße aus und vor das Auto. Der Fahrer des Wagens konnte infolge der Straßenverhältnisse den Wagen nicht auszublickend zum Steh'n bringen, um den Unfall zu verhindern. Hogn trug erhebliche Verletzungen davon, an deren Folgen er gestorben ist. Er war erst 34 Jahre alt und hinterließ Frau und 2 kleine Kinder. Woemien bringt man der schwer erpöhten Familie herzliche Teilnahme entgegen.

Wassererzeugung für die Tannee, die bei ersten Jahresschneefällen
 zu sein und da glaubt man, trotz des so schlin riefenden Bäckelns
 zu weicher Jahreszeit, in der trockenen Sommerzeit nicht genügend
 Wasser für die Viehtränke zu erhalten. Es ist mit Bestimmtheit
 anzunehmen, daß in den dort Gansfischenden Gefäßschichten —
 vor ca 50–55 Jahren führte man hier noch bergmännische Ver-
 suchsarbeiten aus — fähige Wasser in niedriger Tiefe vorhan-
 den sind, die durch Anbringen eines art-fischen Brunnes oder
 durch eine tiefe Schürung resp. Senke entlassen werden könnten.
 Es fragt sich nun wo ist die günstigste Stelle um diese fähigen
 Wasser anzubohren und zum Raufen in die Viehtränke zu
 bringen. Obwohl vor längerer Zeit, auf Grund einer Verpachtung
 der Mühlstraße, die Gemüser schon einmal in Erregung brachten,
 können wir uns hier des Vorschlages nicht enthalten, das infrage

Herdorf. Im Jahre 1939 bearbeitete das h'ess'ie Stabs-
amt 120 (102) Geburten, Beschleichenungen 61 (60) und 53 (54)
Sterbefälle. Die Zahlen in Klammern betreffen die Beurkundun-
gen des Vorjahres. Da Herdorf 4700 Einwohner hat, beträgt
die Zahl der Geburten auf 1000 Einwohner etwa 25, also welt-
weit über dem Reichsdurchschnitt.

Herdorf. Auf die mehrere hundert Meter vor einigen
Jahren durch Niederlandsarbeiten regulierte Heller hat an einer
scharfen Biegung bei der letzten Flut der starken Strömung nicht
stand gehalten. Die ganze Uferbefestigung wurde unterpflut
und der Humusboden von Fluten fort g'chw'mmt. Das Hellerbecken
hat sich an der Stelle um etwa 6-7 Meter nach links in die

Herdorf. Um den Landhunger zu befriedigen, wurde von mehreren Jahren eine Fläche Haubergsgründe in Größe von etwa 30 Hektar gerodet und in nutzbares Ackerland umgewandelt. Es wurde eine Bodennutzungsgenossenschaft gegründet, die das gerodete Gelände in Äcker nahm und in Einzelparzellen bewirtschaftete. Der Abschluß eines Pachtvertrages zwischen Haubergsgenossenschaft und Bodennutzungsgenossenschaft wurde auf 20 Jahre gerätigt und die Pachtsumme auf 2% Pfa. pro örtliche Rute (21 qm) festgesetzt. Die Bodennutzungsgenossenschaft beabsichtigt das

die erforderlichen Schulen zur Verfügung stehen; andern dagegen auf dem Lande und in der Kleinstadt. Die Bildungsbedürfnisse sind hier an sich die gleichen; denn der Beamte, der besehäftigt ist, Bauer, Handwerker und Gewerbetreibende wünscht für seine Kinder dieselben schulischen Aufsteigsmöglichkeiten, wie sie den Kindern in einer Mittelsstadt geboten werden. Nur wenige bestimmte Eltern sind aber in der Lage oder gewillt, ihre Kinder im Alter von 10 Jahren zum Schulsuch in eine Stadt in Pension zu geben, wo sie den Eltern und der Heimat leicht entfremdet werden. Man hat sich hier durch öffentliche und private Rektorate

Schulen, durch private mittlere oder höhere Knaben- und Mädchenschulen oder, wie in Neunkirchen, durch die Angliederung von Erhöhen Klassen an die Volksschule zu helfen gesucht. Die Bedeutung dieser Schulen soll keineswegs verkannt werden. Sie waren aber meist in ihrer Zielsetzung zu einseitig; es waren entweder höhere oder mittlere Schulen, das Land und die Kleinstadt benötigten aber beide: mittlere und höhere Schulen. So finden z. B. über die Erhöhen Klassen in Neunkirchen eine ganze Anzahl von Schülern nach dem Uebergang zur Oberstufe in den Vorzug zu höheren Stellungen aufstiegen. Im Verhältnis zur Gesamtchülerzahl war das aber nur ein geringer Prozentsatz. Ein Teil begnügte sich mit der Obersekundarstufe, die M. Herzog

Gier ist eine den wirklichen Bildungsbedürfnissen und Be-
dürfnissen gerecht werdende Abhilfe zu schaffen, war die Aufgabe
der Bildungsplanung, die in allen ähnlich gelagerten Verhältnissen
im ganzen Reich die Bildungssektoren zwischen Stadt und Land
überbrücken soll. Diese Planung setzt eine eingehende Prüfung
der Bedürfnisse des betreffenden Schulbezirktes und eine
zweckentsprechende Wahl des Schulortes und der Schulart voraus.

Die Prüfling oder dieser Umstände führte Eltern 1939 zur Umwandlung der erhabenen Klößen in eine voll ausgeatete Mittelschule für Knaben und Mädchen, die als Erhebenaufgabe die Vorbereitung besonders begabter Knaben und Mädchen für die höheren Schulen übernehmen sollte.

Damit ist in Neunkirchen ein Weg beschritten worden, den auch in anderen Orten als der zwangmäßige angeordnet wurde, wenn durch Umwandlung von Rektorschulen Gahobene Klößen ufw. beim Übergangung sind seit Eltern 1931 nicht weniger als 183 gründliche Mittelschulen errichtet worden. Zu diesen zählen sich die erste, vorläufige Ausweitung der Neuordnung des

Greignisse der vergangenen Woche.

Donnerstag, 4. Januar.

Freitag, 5. Januar.
Keine besonderen Ereignisse.

Sonntag, 7. Januar.
Im Westen wurde im Grenzgebiet westlich M.ritzig ein feindliches Spähtruppunternehmen unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor und Nachmittage einen Erkundungsflug gegen die englische und

Mittwoch, 10. Januar.

Im Grenzgebiet südlich von Saarbrücken wurde ein feindlicher Vorstoß in Stärke einer Kompanie in sofortigem Grenzstoß abgewiesen. Der Besatz verlor Tote und Verwundete.

Die Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge an der Wilfront kam es zu mehreren Luftkämpfen. Hierbei wurden 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Verfolgung eines Feindes durch Bodenbeschäftigung in der Gegend von Kolmar vernichtet. Bei einem erneuten Verlust, die dems bei Kille mit 2 Bomben angriffen, wurden 9 britische Kampfflugzeuge neuer Bauart des Meisters „Bristol-Blenheim“ von deutschen Jägern gestört. Drei davon wurden abgeschossen, eins wurde so schwer beschädigt, daß es vermutlich den Heimatboden nicht mehr erreicht hat. Unsere Jäger kehrten alle wiederholten zurück.

Die Weisfällige Landes-Bausparkasse, die öffentliche Bausparkasse der weisfälligen Sparkassen unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen, konnte bei der am 19. Dez. 1939 erfolgten 27. öffentlichen Vertragslommengenzuteilung 34 Bauparen eine 25-bachtsfreude bereiten. An diese Bauparen wurden R.M. 176.000,- ausstellt. Somit hat die öffentliche Bausparkasse bisher R.M. 4.834.000,- an haufausige Spar- oder Zins-Grübendendfchuldung beaufhabet. Diese Summe verteilt sich auf 929 Bauparen, denen die Gekgenheit gegeben wurde, vor Ablauf der Vertragszeit über die Vertragssumme zu verfügen.

Die Geldverleihen als 2. Hypothek zur Verjüngung und ermdlichen es auch dem wirtschaftlich Schwächeren, wenn er sparsam ist, mit geringem Eigenkapital in absehbarer Zeit zu Eigenbeiz zu gelangen. Wert über 100 000 Familien im Reiche haben auf diese Weise ihr Eigenheim erworben und dauerhaft nnttragbar finanziert.

Kohlen- und Güterverkehr gehen vor.
Berlin, 10. Jan. (dnb.) Der bevorstehenden Vermäßigung des Kohlen- und Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit dem heutigen Mittwoch eintrags Verketten- und Schnellzüge ausfallen lassen. Durch diese Einschränkung des Ritzugdienstes sollen Lokomotiven und Lokomotivpersonal für die kurz zu lebenswichtigen Aufgaben der Verlorung der Wirtschaft und der Großstädte freigestellt und damit Schwierigkeiten, die durch den Groß bedingt sind, überwunden werden. Die Reisenden werden gebeten, vor Anteil ihrer Fahrt sich bei den Auskunftsstellen der Reichsbahn über den Ausfall von Zügen zu unterrichten.

Durch die Maßnahme werden der Berufsverkehr sowie der Wehrmachtsurlauberverkehr nicht betroffen. Um so mehr muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Öffentlichkeit die Maßregel durch den Verzicht auf alle überflüssigen und nicht dringenden Reisen unterstützt.

Filmschau.
In dem dieser Tage hier laufenden Film „Der Stammbaum des Dr. Historius“ wirkt in der Szene der Fliegerei auch ein Neunkirchener mit, der Erzieher an der technischen Hochschule in Dessau, Kurt Heinrichs.

m'tleren Schulwesens und der damit verbundenen Krönung der Berechtigungsfrage.

Der Mittelschulabschluß öffnet heute den Zugang zu fast allen den Berufen, für die sonst die frühere Obersekundareife gefordert wurde. (Näheres in dem Heft "Was kann der Mittelschüler werden?" von H. Maack, vorrätig bei D. Braun.)

Während die Gehobenen Klassen früher lediglich einen Teil der Schüler für den Uebergang nach Bezirke vorbereiteten, bietet heute die Mittelschule folgende Mäglichkeiten:

1. Mittelschulabschluß für Knaben
2. Mittelschulabschluß für Mädchen
3. Uebergang zur Knaben-Oberschule in Vegdorf, spätestens aus der 4. Klasse
4. Uebergang zur Mädchen-Oberschule in Siegen, spätestens aus Klasse 5.

Die Uebergangsprüfung wird den begabten Mittelschülern keine Schwierigkeiten bereiten. Auf dem Wege über die Mittelschule können schulfähige Fünftelklassen mit ziemlich sicherer Vermögen werden; denn wenn der Schüler schon in der 3. und 4. Klasse im Lateinischen versagen oder sonst ihre Nichteintragung für die gestellten Anforderungen der höheren Schule feststellen wird, dann ist ein Uebergang zwecklos. Die Schüler haben aber immer noch die Möglichkeit, unter Verzicht auf den wahlfreien Lateinunterricht, den Mittelschulabschluß zu erreichen, für den nur eine Fremdsprache, Englisch, verlangt wird. Die Mittelschule ist die Schule für die mittleren, mehr auf das Praktische gerichteten Begabungen; sie hat deshalb die Aufgabe, auf die mittleren gehobenen Laufbahnen der Verwaltung, der Wirtschaft, Industrie, des Gewerbes und Handels bezw. zum Uebergang auf die entsprechenden Fachschulen vorzubereiten. Aus Gründen der allgemeinen Begabungsschichtungen und auch aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus werden etwa 80% der Schüler (innen) den Mittelschulabschluß bestreben und normalerweise im Alter von 16 Jahren in die Berufsausbildung eintreten. Für die 80% für die eigentlichen Mittelschüler und -schülerinnen, mußte also eine Mittelschule errichtet werden, die heute von rund 150 Schülern (innen) besucht wird, von denen nur $\frac{1}{3}$ in Reunkirchen selbst bedienstet ist; die übrigen $\frac{2}{3}$ verteilen sich auf 16 verschiedene Dreifachstellen des Amtes Buebach und der anliegenden Gebiete.

Durch die verständnisvolle Zusammenarbeit der Schule, Amts- und Gemeindegewaltungen ist also den Kindern unseres Bezirks die Möglichkeit eines schrittweisen Aufstieges sowohl über die Mittelschule als auch über die höhere Schule gegeben werden.

Todesanzeige.

„Ich will nicht klagen, o Herr, wie schwer,
will stille sagen, es ist der Herr!“

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
starb gestern morgen 8¼ Uhr plötzlich und
unerwartet infolge Unglücksfalles mein innigst-
geliebter Gatte, unser treusorgender Vater,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Hayn

im fast vollendeten 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Hayn geb. Nies
Richard und Ursula Hayn

Wahlbach, Zeppenfeld und Westfront, den
11. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. Jan.,
nachmittags um ¼ 3 Uhr statt.



Am Mittwoch, den 10. Januar starb an den
Folgen eines auf dem Heimweg erlittenen Unfalles
unser Gefolgschaftsmitglied und Arbeitskamerad

Wilhelm Hayn

aus Wahlbach.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
treuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen wir
stets ehrend gedenken werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit.

Salchendorf, den 11. Januar 1940.

Statt besonderer Anzeige.

Haltet mich nicht auf; denn der Herr
hat Gnade zu meiner Reise gegeben.

Heute Mittag 2 Uhr ging unser lieber Bruder,
unser guter unvergeßlicher Onkel

Karl Zöllner

im 91. Lebensjahre in Frieden heim.

Im Namen aller Anverwandten:
Alfred Zöllner.

Struthütten und Herdorf, den 11. Januar 1940.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag,
den 14. Jan., nachmittags ¾ 3 Uhr.
Vorher Trauerfeier im Hause.

Sprechstunden - Aenderung

Montag, Mittwoch u. Freitag 8-11, 2-6 Uhr
für Angehörige der Wehrmacht
Dienstag u. Donnerstag von 8-11, 2-6 Uhr
u. Sonnabend von 10-12 Uhr
für die Zivilbevölkerung.

Dringende Fälle werden selbstverständlich an allen
Tagen behandelt.

Dr. Schweisfurth
Zahnarzt.

NSDAP Ortsgruppe Neunkirchen.

Donnerstag, den 18. Jan., abends 8,15 Uhr im Saale
Mitgliederversammlung
Teilnahme aller Bgn. ist Pflicht.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. ref. Kirchengemeinde Neunkirchen. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst: Pastor Bülter, anschließend Christenlehre für
die Mädchen des 1. Bezirks.

Mittwoch 16 Uhr Frauenhilfe Salchendorf.

Donnerstag 16.30 Uhr Frauenhilfe Neunkirch im Vereinshaus
Evgl. Gemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, den 14. 1.
9 Uhr Gottesdienst in Struthütten, 10 Uhr Gottesdienst in
Herdorf, (Pfr. Timm).

Evgl. Gemeinde Burbach. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst,
P. Bruchhaus.

Familienanzeigen

veröffentlicht man im Heimatblatt.

Zahlreiche Leser in der Heimat und nahezu
600 Fremden in der Fremde erwarten
am Wochenende die

Hellerthaler Zeitung.

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Be-
sorgung von Anzeigen
für alle auswärtigen
Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buch-
druckerei in kürzester
Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Neue Herrenschuhe

Gr. 41, 1 Paar tragen, weil zu
klein gegen Bezugsein billig
abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

1 Stamm Hühner (1,5)

zu verkaufen.

Zeppenfeld Nr. 30.

Ein christlich gesinntes,
zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Etagenhaushalt
nach Bielefeld gesucht.
Gute Behandlung zugesichert.
Zu erfragen in der Expedition
der Hellerth. Zeitung.

Zuverlässiges

Mädchen

für bald gesucht.

Wwe. Heinrich Haffel,
Salchendorf.

Pugfrau

für Fabrikbetrieb gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Beitrags-Hebebücher

ab Montag wieder vorrätig.
Buchhandlung Otto Braun.

Vermehrung der Eier.

Die Vermehrung der Eier durch eigene Hühnerzucht
ist eine sehr begehrte Angelegenheit, aber man soll sich nicht
täuschen, ihre Verwirklichung ist nicht so ganz einfach. Nicht
allein gehört ein guter Hühnerstall dazu, sondern auch gutes
und reichliches Futter. Ist das Letztere vorhanden, so kann
der Park am Hühnerstall klein sein; die Hühner werden ge-
sund bleiben, wenn sie reichlich zu fressen bekommen und
wenn sie nicht im eigenen Kot herumspazieren müssen. Rein-
lichkeit ist bei jeder Tierhaltung eine notwendige Sache.
Wo sie fehlt, ist jede andere Mühe umsonst.

Dennoch ist es gut, wenn die Hühner mit frischem,
reinem Trinkwasser gut versorgt werden. Man hat heute
irdene Gefäße, die von den Hühnern nicht beschmutzt werden
können und in denen das Wasser kühl bleibt. Diese Tränken
stelle man so hoch, daß die Tiere keine Einstreu ins Trink-
wasser streuen. Futter- und Trinkgefäße müssen täglich gut
gereinigt werden.

Ferner ist zu beachten, daß eine Staubbad-Einrichtung
vorhanden ist, damit die Hühner bei warmer Witterung
sich im trockenen Staube baden und herumwälzen können,
um etwaiges Ungeziefer los zu werden. Ein Aushäuten
an der Sonnenseite des Aufenthaltsraumes dürfte hierzu
genügen.

Die Hühnerzucht hat in Deutschland gute Fort-
schritte gemacht und es wird sich auch in diesem Jahre die
Zahl der Legehennen voraussichtlich wieder vermehren, weil
mit der Beschaffung jedes neuen Hühnervolles die Lust zur
Nachzucht gehoben wird. Denn es handelt sich nicht
nur um die Vermehrung der Eier, sondern auch des Fleisches.
Ein gutes Huhn sollte nicht älter werden als drei Jahre
und dann in den Suppentopf wandern. Der sorgfältig ge-
sammelte Hühnerdünger bewirkt in den Gärten ein ver-
mehrtes Wachstum, womit ein Teil der Futterforge be-
hoben werden kann.

Die Fachblätter der deutschen Hühnerzucht haben schon
ihre ersten diesjährigen Anzeigen in Auftrag bekommen
und wir sehen Legeleistungen von 200 Eiern in einem Jahre
garantiert, wenn ein Beifutter gebraucht wird. Ob dies
praktisch ist, glauben wir aber nicht. 150 Eier im Jahre
dürfte genug sein, bei Gefunderhaltung der Hühner. Das
Brutgeschäft hat auch schon begonnen. Eintagsküken von
weißen Legho'n werden angeboten zum Preise von 60 bis
65 Pfennig, Junghennen 6 Wochen alt M. 2,60. Auch
die Industrie hat sich auf die Lieferung von Kükenheimen,
Schirmglücken und mancherlei Hilfsmitteln zur Geflügel-
zucht eingestellt.

Sonntag, 14. Januar

4. Opfer- Sonntag

des Kriegs-Winter-Hilfswerkes



Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma
Ischias
Hexenschuß
Nerven-
Kopfschm
Erkältung
Unzähligen haben Togal Tabletten rasch
gebracht. Die hervorragende Wirkung ist
st von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren
Keine unangenehmen Nebenwirkungen.
auch Sie Vertrauen und machen Sie rasch
einen Versuch - aber nehmen Sie rasch
M 1.24 In allen Apotheken

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf: Freitag, Samstag, Sonntag und
Montag 8¼ Uhr, Sonntag 4 u. 8¼ Uhr

Wir zeigen den neuen Ufa-Film mit
Anneliese Uhlig, Hilde Seifab,
Gustav Knuth, Rudolf Fernau

Der Vorhang fällt.

Ein Film der großen Spannungen. Ein Kriminal-
film, der durch die Vielseitigkeit interessanter menschlicher
Schicksale, die er aufrollt, ganz besonders zu fesseln vermag.

Dienstag und Mittwoch
bringen wir den Terra-Schlagert

Wer küßt Madeleine?

mit Magda Schneider, Albert Matern,
Herti Kirchner.
Wann haben sie das letzte Mal so richtig gelacht?
Denken sie nicht lange nach!
Besuchen sie diesen Film!
Die beiden Programme sind für Jugendliche
nicht zugelassen.

Central - Lichtspiele

Neunkirchen
Freitag und Samstag 8¼ Uhr
Sonntag 2, 5 u. 8¼ Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Hallo Janine!

mit Mariha Röhl und Johannes Seelers.
Lachen ist gesund! Darum sehen sie sich diesen neuen
Ufa-Film an. Er ist so recht geschaffen für alle, die
Freude an den besseren, leichteren Scherz- und
Welt haben und für alles Schöne empfänglich sind.

Ufa-Wochenschau
Voranzeige:
„Es war eine rauschende Ballnacht“

Der Stammbaum des Dr. Pistorius.

Ein von köstlichem Humour beschwungener Film
Dazu das gute Beiprogramm.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hedwig Schneider

Bernhard Saß
Utz. in einem Art.-Regl.

Neunkirchen
z. Zt. Röhndorf-Rhein
Drachenfelsstr. 28

8. Januar 1940.

Hausgehilfin

für alle Hausarbeiten, die auch im Kochen erfahren
guter Behandlung u. zeitgemäßem Lohn nach Haus-
Ankunft erteilt:

Eberhard Vieler, Neunkirchen, Frankfurterstraße

Geschäftsbücher

in allen gangbaren Einheiten

Otto Braun

Das Fräulein von Godewil

Roman von Gerda Uhl

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Auch das, und ... es wäre voraussichtlich ein sehr
günstiges Leben hier geworden nach der Heirat der Kom-
tesse. Für des Generals Lebensweise hatte Graf Ohls, nach
dem frühen Tode seiner Gemahlin, sehr bald die vollkommen-
sten Sympathien aufgebracht. Mit Klagen darüber würde
keine Menschheit bei ihm nie etwas erreicht haben!

„Und — hat sie gefügt?“
Krischmann sagte es stark und fest.
„Ich denke, wir nehmen hier Platz“, fuhr er fort, indem
er ein paar dunkelbraune Lederstühle an den Kamin schob, in
dem ein mächtiges Feuer behaglich flackerte, „mit dem Bild
der Komtesse vor Augen. Es spricht sich dann besser!“
Er klingelte und befahl, einen Imbiß aufzutragen.
„Sie werden hungrig sein, Herr Rittmeister, nach dem
Mittwoch“

„Man hat mich zwar ausgiebig verpflegt auf Garmeleit!
immerhin: fünf Stunden scharf im Sattel, das spürt
man“, gab Merkenstein zu.
„Und bei der Kälte!“ sagte Krischmann. „Sehen Sie“,
fuhr er fort und ging über alles Nebenläufige hinweg — es
war, als täte es ihm gut, einmal offen von dem reden zu
können, woran er in jeder freien Minute heimlich dachte —
dabei bot er Merkenstein eine Zigarre aus einem goldenen
Etui an, der sie aber mit einem dankenden: „Nach der Mahl-
zeit“ zurück einmal ablehnte.

Merkenstein kannte dies Etui sehr gut. Graf Ohls der
hatte es Krischmann dem Alteren geschenkt, als der ihn
zu seinen unter eigener Lebensgefahr vor den An-
sichten eines wütenden Eifersüchtigen gerettet hatte. Kris-
chmann der Jüngere hatte es nun in Gebrauch genommen.
„Sie dürfen nicht vergessen“, sprach der schon weiter,
„daß ich ja auch nichts weiß noch wissen kann; aber ich habe
den Eindruck, der Jahre so allerlei zurechtamüßert aus Be-
dauern, die mir erst später bedeutsam erschienen. Und
dann, ich möchte ich Ihnen darzulegen versuchen. Übrigens, wie
wenn Sie zurückgehen, um zwei Generationen logar,
kommen Sie begreifen sollen, wie ich zu diesen Überlegungen
gekommen bin!“

„Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Krischmann!“
sagte der Herr Rittmeister, besonders dann, wenn er
sich verriet: nicht zuviel erwarten zu wollen!“ sagte der
Herr Komteß, und schaute ernst, was ihm sehr gut stand und ihn
seiner Jugend auslieh.

„Sie wissen wahrlich“, fuhr er fort, „daß die
Minna Brenndorf — eine bayerische Prinzessin war. Daher wohl
den letzten Grafen Vorliebe für alles, was mit diesem
Land zusammenhing. Er war ja jedes Jahr monatelang
in den Bergen dort, kletterte und jagte. Ein paar Jahre vor
seiner Heirat, als er von da zurückkam,
mit seiner Frau nach Schwanteburg kommen lassen
sollte er mit sich einige Zimmer im bayerischen Bauern-
haus einrichten zu lassen. Die Leute kamen denn auch bald an:
Graf Ohls und die Frau, ganz jung verheiratet. Es
war, als ob die Schwester der Frau mit, ledigen Jahre,
zu ihm auf die Komtesse und merkwürdigerweise ihr
Minna Brenndorf ein richtiges schwarzbraunes Bayernmädchen
war ein richtiges schwarzbraunes Bayernmädchen.
Sie war bei unserem Komteßchen Knabenhaft war, das wirkte bei
ihm bis heute stark und ungelöst. Sie war nicht häßlich,
sondern so hübsch wie die Harmolierin.

„Man man von der Minna Brenndorf eine Personal-
beschreibung machen müssen, so hätte sie — und das ist
schon — fast so lauten können wie die der Komtesse Wecht-
steine. Was als Gesamteindruck dabei herauskam, war freilich
schon anders — die beiden gehörten nur sozusagen dem-
selben Typus an.“
Graf Ohls entwickelte eine ganz merkwürdige Vorliebe
für die Leute. Es waren eben Bayern! Warum auch
nicht? Nachzuliegen war ihnen nichts. Er war fleißig und
ausdauernd. Sie war anständig. Sie nahmen eine gewisse
Stellung ein auf Schwanteburg. Graf Ohls hielt
darauf, daß sie ihre bayerische Tracht trugen. Das fiel auf,
denn sie trug sie so gut darin aus. Minna Brenndorf
war eine sehr hübsche Frau.

Unter Komteßchen brannte natürlich darauf, auch einmal
Minna und sie, Arm in Arm, stellen sich dem Herrn Grafen
gegenüber. Der hatte Gefallen daran. Er ließ die beiden
nebeneinander photographieren. Diese Bayern waren ja
so hübsch. Den eingeleiteten Diensten — selbst wenn
man hätte geweten wären, von unseren Vetter ganz zu
sehen — hätte man eine derartige Ehre nie zuteil werden
lassen.“

„Ich glaube, Herr Rittmeister, Sie denken jetzt: der alte
Krischmann kommt ins Schwärzen.“
„Doch nicht! Dies alles erzählt noch keine Wichtigkeit!
Denn — alle zwölf bis vierzehn Monate.“
„Aber die kleine Harmolierin hatte kein Glück mit ihren
Lieben. Sie starben ihr alle weg. Wahrhaftig, sie tat, was
man vergeblich! Wenn's hoch kam, behielt sie ihre Neu-
verlobten ein halbes Jahr. Dann mußte sie sie doch wieder
geben.“

Krischmann, der einen leeren, fragenden Ausdruck in den
bisher aufmerksam auf ihn gerichteten Augen des Ritt-
meisters bemerkte, unterbrach sich wieder.

„Also wirklich, Herr Baron, das hat alles seine sehr
präzise Bedeutung und dient zum Unterbau meiner Ver-
mutungen. Ohne diesen würden Sie schwerlich zu begreifen
vermögen, wofür ich will!“

Merkenstein lachte.
„Wahrhaftig, so leid mir diese Harmolierin tut, das
Schicksal ihrer Kinder ließ mich nicht nur kalt, es schien mir
so überflüssig, daß Sie es erwähnten. Und ich brenne, wie
Sie verstehen werden, darauf, den Kern der Sache zu er-
fassen!“

„Die Sache hat keinen Kern!“ bedeutete Krischmann ihm
ernst. „Sie ist nichts als eine Schale. Aber zu dieser Schale
gehören alle meine Darlegungen mit zwingender Notwendig-
keit. Denn dies Hinterleben ihrer Kinder machte es der
Klarissa Harmolier unmöglich, sich bei uns einzuleben. Sie
verfiel sichtlich heimlich drängte und drängte sie ihren
Mann, alles hier aufzugeben und nach München zurück-
zugehen. Harmolier wollte nicht recht dran. Er hatte seinen
Kontrakt mit dem Grafen, und wenn er den brach, wenn er
eher, als abgemacht, fortging, mußte er den teuren Umzug,
die ganze Reise, selbst bezahlen. Auch konnte er hier ein
bißchen den Herrn spielen. Das paßte ihm! Harmolier war
überhaupt, trotz seiner Gleichgültigkeit und trotz seines Fleißes,
keine völlig erfreuliche Persönlichkeit. Beim Grafen hatte er
sich zwar eingelebnet. Er verstand es ganz prächtig, treue
Augen zu machen. Weiß Gott, ich täte ihm unrecht, wollte
ich ihn unehrlich nennen. Unaufrichtig, ja! Das wäre wohl
der bezeichnendere Ausdruck für seine Art! Und hoch hinaus,
prahlend, großmütig.“

Aber die kleine dunkle Klarissa hatte ihn fest an der
Stirne. Sie setzte sich meist bei ihm durch, sehr zu Har-
moliers Besten.

Dann starb der Graf, und unser Komteßchen, nun also
die Baronin Godewil, zog fort. Ich bekam hier das Regi-
ment in die Hand, und Harmolier fühlte wohl, daß ich ihm
nicht ganz und gar traute. Aber ich hätte wirklich nicht
jagen können, warum nicht. Es war wie ein dunkles,
warnendes Gefühl, gegen das ich nun einmal nicht ankamte.
Harmolier jedenfalls wurde in seinem Auftreten vorsichtiger
und weniger breitputzig.

Der Auftrag mit dem er hergekommen war, war in-
zwischen erledigt. Vertragsgemäß stand ihm und seiner Fa-
milie jetzt die freie Heimreise zu. Er redete davon, und ich
hielt ihn nicht. Aber dann kam beinahe gleichzeitig mit un-
serem Komteßchen auf Garmeleit, die Klarissa mit einem
Töchterchen nieder und litt so schwer und lag so lange, daß
an Reisen gar nicht zu denken war.

Und diesmal gedieh das Kind. Das Kind gedieh, aber
die Mutter wollte und wollte nicht hochkommen. Also blieb
Harmolier auf dem Gut wohnen, hatte eine freie Wohnung
und kein Deputat und wurde mit der vorkommenden Tischler-
arbeit noch beschäftigt. Das Komteßchen wollte es so. Im
übrigen hatte er ein Geschäft auf eigene Hand und ver-
diente gut. Bayerische Möbel finden Sie rings um Schwanteburg
bei hoch und niedrig. Er bekam auch Aufträge aus
entfernteren Gegenden. Harmolier stand sich glänzend. Er
dachte nicht mehr ans Fortziehen, und die Klarissa, immer
noch geschwächt und in ihr Kind vertieft, redete nicht mehr
davon.

Die Minna Brenndorf war mit der Komtesse nach
Garmeleit gezogen. Man hatte sie ein Jahr nach Riga zur
Ausbildung geschickt, und sie kam als gelehrte Jofe zurück.
Auf Garmeleit hat sie dann Pech gehabt, wie es die
Leute nennen. Unter Komteßchen war viel zu erdenhaft,
um ihr große moralische Vorlesungen zu halten.

Kurz nach der Taufe der kleinen Godila verstarb die
Minna, und als sie nach einem halben Jahr wiederkam, war
alles wie vorher, nur daß ein kleines, blondes Bißchen, das sie
mitbrachte, mit der kleinen Godila zusammen geblieben und ge-
pflegt, er — und verjagte wurde. Die beiden waren gerade
vier Monate auseinander.

Und nun kommt das worauf Sie, Herr Rittmeister,
warten!

Ich bin nicht der Ansicht, daß die gnädige Frau damals
unvorbereitet und unüberlegt abgereist ist. Sie wollte es
schon lange, wir haben es nur nicht bemerkt — uns allen
hat sie nicht vertraut, die wir ihre alten, getreuen Freunde
und Diener waren.

Ich will nur hoffen, daß die neuen ihres Vertrauens
wert gewesen sind.

Aufgefallen, Herr Baron, wenn auch erst später, ist mir
folgendes:

Erstens: Seit zwei Jahren vor ihrer Flucht hat die
gnädige Frau mehrmals große Summen von mir gefordert
und erhalten. Im ganzen waren es etwa dreißigtausend
Goldrubel, also beinahe — nach deutschem Geld — sechs-
hunderttausend Mark.

Zweitens: bei ihrem vorletzten Hiersein hat sie sich von
mir aus der Schmucktruhe des Ohlschen Familienkassens
zwei der wertvollsten Stücke geben lassen und mir deren
Empfang quittiert.

Drittens: bei ihrem vorletzten Besuch hat sie die Minna
Brenndorf und deren Kind mitgebracht und hiergelassen.

Viertens: seit demselben Zeitpunkt betrieben und

rüsteten die Harmoliers plötzlich und eifrig wieder ihre Ab-
reise nach Deutschland.

Was aber das Selbstmitleid war: die Minna, die auf
Garmeleit ein wahres Herrenleben führte und immer ge-
schworen hatte, sie ginge nie wieder zurück, schloß sich nun
still und wie selbstverständlich den Harmoliers an.

Darüber habe ich mir damals schon meine Gedanken ge-
macht, allerdings Gedanken ganz anderer Art.

Dann kam die gnädige Frau — kurz nach Weihnachten
anno 1892 — ganz unerwartet nach Schwanteburg mit Ge-
dula natürlich, und blieb, trotz Winter und Kälte, trotz der
Einsamkeit und Weltabgeschlossenheit, hier; sie besuchte nie-
mand, und niemand besuchte sie. Ich selbst sah sie nur selten
und nur, um Geschäftliches mit ihr zu besprechen.

Volle sechs Wochen war sie hier.

Dann — drei Tage vor der Abreise der Harmoliers —
fuhr sie plötzlich nach Garmeleit zurück. Dort hat sie nur die
eine einzige Nacht verbracht, die Nacht, in der sie eintraf:
und den Herrn Gemahl ... na ja ... Am anderen Morgen
ist sie fortgefahren mit nur wenig Gepäck — keineswegs
heimlich. Ganz offen und wie bereit vor Hochmut und
Widerwillen, hat mir der alte Johann erzählt. Angeblich
nach Riga, wo die Ohls eine kleine Residenz besitzen, um
dort der Rest des Winters zu verbringen.

In Wahrheit aber — ja, wohin?

Mittellos ist sie nicht fortgegangen! Sie wird die ge-
nannte Summe mitgenommen haben, oder sie hat sie irgend-
wo deponiert gehabt. Außerdem beläßt sie den Schmuck der
einen Millionerwerte darstellte.

Es war aber damals die Paßkontrolle ziemlich streng.
Das habe ich mich oft gefragt, wenn ich später über das
Schicksal unseres Komteßchens nachgrübelte: wie ist sie außer
Landes gekommen? Ich weiß genau, daß sie damals keinen
gültigen Paß besaß. Ich glaube nun und nimmer, daß sie in
Rußland geblieben ist, in dem Land, in dem der Mensch den
sie fliehen wollte, der Baron Godewil, der General Godewil
wie man so sagt, einen langen Arm beläßt und sie packen
konnte, wo immer sie war, wenn er nur wollte. Wenn sie
in Rußland hätte bleiben wollen: wo wäre sie sicherer ge-
wesen als auf Schwanteburg? Wir hier wir hätten sie schon
vor Seiner Excellenz schlingen wollen!“

Krischmann schweigend. Er hatte einen Ausdruck
im Gesicht, als male er sich so recht mit Vergnügen aus, wie
sie den Herrn von Godewil hätten heimleuchten wollen,
wenn er versucht haben sollte, zu einer Gemahlin vorzu-
dringen, ohne von ihr gebeten zu sein.

Mit Staunen erkannte der Rittmeister was für ein Ab-
grund von Haß in der Seele dieses ansehnlichen gelassenen
Mannes gegen den Gatten der Komtesse Ohls schimmerte.

„Und dann“, rief sich der aus seinem Sinnen empor,
weiterredend, „vor etwa fünf Jahren glaubte ich des Ritters
Lösung gefunden zu haben. Wenn ich ihr nicht weiter nach-
ging, so hat das keine besonderen Gründe. Wozu Gemahlin
haben über Dinge, die genügend geklärt sind, wenn man
sie ahnt?“

Ich bin öfters in Riga. Das bringt schon das Amt so
mit sich. Aber nach Riga komme ich ganz ganz selten mal.
Ich habe da ja auch nichts zu suchen. Und die Reise ist lang
und unbequem. Aber damals war ein Studienfreund ge-
storben, und ich hatte das Verlangen, ihm die letzte Ehre zu
erweisen.

Ich blieb gleich ein paar Tage da.
Riga ist eine schöne Stadt. Vielleicht ist Riga groß-
artiger. Aber Riga ist voller Stimmung. Es fordert gerade-
zu heraus, daß man eine alten Winkel und Ecken traumend
durchstöbert. Oder es verlegt einen in eine Art traumhafte
Stimmung — denn schließlich liegt mir, meiner Natur nach,
nichts so fern als Trübsinn.

Und, von solch einem Gang zurückkehrend, eben im Be-
griff, in die Hauptstraße einzubiegen, fällt mir ein Schild
auf: Minna Brenndorf. Friseur.

Harmoliers hatten damals nur noch ein einziges Mal
geschrieben, daß sie alle dort angekommen seien und daß es
ihnen gut ginge.

Nach der gnädigen Frau erkundigten sie sich nicht. Das
gestaltete mir, was ich damals schon annahm. Aber alle,
wir alle! Dabei hatte ich an Harmoliers und die Brenndorf
gedacht.

Und nun las ich da das Schild! Ich trat in den Laden
ein ganz betriebsmäßig. Ich mußte einfach sehen.

Ein blaßes, uneheliches, kommerzielles Ding stand
hinter dem Ladentisch, unverkennbar eine jüngere, aber
wenig vorteilhaft ausgefallene Minna. Ahnungslos verkaufte
sie mir ein Stück Seife. Ob sie schon lange hier in Riga
wohnte, fragte ich sie und tat wie ein guter, schäme-
nder Onkel.

„Solange ich denken kann“, sagt das Mädchen, das
übrigens zu allem anderen auch noch ein bißchen schielte.
Und die Mutter? forschte ich weiter.

„Sie hat zu tun“, antwortete das Kind. „Unser Geschäft
geht gut. Aber eigentlich sind wir Reichsdeutsche. Vielleicht
reisen wir einmal nach Bayern. Wir haben Verwandte in
München.“

Es kam dann andere Kunde, und ich verzog mich.
Biel hätte nicht gefehlt und ich hätte gefragt: Harmoliers?
Aber das wäre grundlos gewesen. Ich wußte genug. Mehr
wollte, mehr durfte ich gar nicht wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Erst in neuerer Zeit sind uns einige Pflanzen ver-
rathbar geworden, denen die geringe Wärme des Winters
trotz zur Entfaltung von Blüten genügt. Sie stammen
meist aus China und Japan, aus den Orientgebirgen, dem
Laufasja. Im November blühen einige späte japanische
Schryanthhemumarten. Sie rechnen aber noch zu den
herbstblühern. Wirklich in den Winter reicht dagegen die
Blüte der Schnee- oder Christrose, auch Nieswurz ge-
nannt, eines habnenfußgewächses. Eine ihrer Arten blüht
schon im October. Ihr folgt unsere heimische Christrose
erst schon in der zweiten Novemberhälfte. Ende Dezember
tritt dann ihre große weiße Gartenform in Blüte, und
zu gleicher Zeit beginnen andere reizvolle Arten zu
blühen.

Wils finden wir die Schneerosen nur in den europäischen Alpen. Hier blühen sie oft im November lange, bevor der erste Schnee fällt, unter Tannen. Dem Gärtnerdrange, alles Schöne für Gärten in allen Lagen bereitzuhalten, verdanken wir ihre machende Verbreitung auch im Tieflande. Hier fühlen sie sich an halbschattigen oder nach Norden geneigten Stellen wohl, wo sie nicht von Hehdölzwurzeln bedrängt werden. Volle Sonne vertragen sie nur in frischem, nicht austrocknendem Boden. Leichte Erde verbessert man in jedem Falle mit etwas Kalk und Lehm oder fräufiger Laub- und Misterde. Bis zur vollen Schönheitsentwicklung braucht die Staude meist zwei Jahre.

Die eigentliche winterblühende Schneerose ist weiß. In ganz Mittel- und Südeuropa verbreitet finden wir ihre von Ende Februar bis April blühenden Verwandten, die großen farbigen Schneerosen. Sie blühen weißgrün, dunkelrot, mairrot, rosaweiß und schwarzrot. Durch Kreuzung hat man aus ihnen verschiedene Hybriden gewonnen. Die heimische Art ist an diesen nicht beteiligt.

Die Gartenformen zeichnen sich auch durch schmutzvolles, wichtiges Laubwerk aus, so daß man sie von ferne mit einem Rhododendron verwechseln kann. In fräftigem feuchtem Boden werden die viele Blumen tragenden Blütenstängel 70 Zentimeter hoch, während sie sich in ärmerem Boden mit der reichlichen Hälfte begnügen. Das Laub bleibt auch im Winter schön. Die Blüten sind so eigenartig gefärbt, daß man faum ähnliches in der übrigen Natur findet.

Der Anfänger, der es mit einer Tierhaltung versuchen möchte, fragt immer nach der besten Rasse. Er macht aber die Erfahrung, daß jeder Züchter, an den er sich wendet, seine Rasse als die beste bezeichnet. Also kauft es darauf hinaus, daß die Rassenwahl Geschmackssache sein muß. Wer sich nun nicht auf einer Ausstellung für eine bestimmte Rasse begeistern konnte, der war früher übel daran, denn von den winzigen Hermelins bis zu den Belgischen Niesen gibt es eine lange Reihe verschiedenster Rassenerscheinungen, und es war nicht leicht, sich als Laie über die Vorzüge und Mängel der einzelnen klarzuwerden. Heute dagegen richtet der Neuling in der Rassenzüchtung seine Aufmerksamkeit nur auf die von der Reichsachgrupppe anerkannten Wirtschaftsrassen, denn die Rassenzüchtung als Farben- und Formenport ist nicht mehr zeitgemäß.

Bei den Wirtschaftsrassen fragen wir zuerst nach der Verwertbarkeit des Felles und der Fleischerzeugung. Wenn man auf das Fleisch großen Wert legt, könnte man denken, mit einer möglichst großen und schweren Rasse am besten zu fahren. Das stimmt jedoch nicht, denn solche Tiere wachsen langsamer und brauchen besonders nahrhaftes Futter. Von den Riesenrassen wurden deshalb nur die Deutschen Widder den Wirtschaftsrassen zugerechnet. Sie erreichen immerhin 4, 5 bis 6 Kilogramm. Schöne grausilberne Felle liefern die Deutschen Großsilberantennen. Sie brauchen für Pelzwaren kaum gefärbt oder veredelt zu werden. Im Wettbewerb mit dieser Rasse steht das Französische Silberantennen, dessen Haare 4 Zentimeter Länge erreichen. Auf je 30 kurze, schwarze Haare kommt ein längeres weißes. Auf diese Weise entsteht die schöne Schattierung. Französische Silber sind mit 5 bis 6 Monaten schlachtreif und bringen es auf 3,5 bis 4,5 Kilogramm. Das Blaue Wiener Kaninchen ist durch Kreuzungen von Belgischen Niesen, Französischen Widbern und Lothringer Kaninchen gezüchtet worden und mit seinen langen Ohren und seinem samtig glänzenden, dichten, weichen, dunkelblauen Fell seit Jahrzehnten beliebt. Es ist ein anspruchloses, hartes und fruchtbares Tier, das 4 bis 6 Kilogramm schwer wird. Gar nicht mit ihm verwandt ist das Weiße Wiener Kaninchen, denn dessen Ahnen waren blauweiße Holländer. Seine Hauptmerkmale sind das weiße, glänzende weiche Fell und das fahlblaue Auge. Die Tiere wiegen voll entwickelt 4 bis 6 Kilogramm.

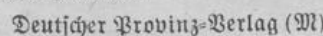
Von einer in Südamerika lebenden Wollmaus hat das Großschinillafantasiichen seinen Namen. Es sieht grau aus, hat aber verchieden gefärbte Haare. Am Grunde ist das einzelne Haar fahlblau, im zweiten Drittel weißlich und an der Spitze schwarz. Die Haarlänge beträgt 25 bis 30 Millimeter. Beim Gegenstrich soll das Haar stehenbleiben und erst nach und nach in seine ursprüngliche Lage zurückkehren. Die Grannenhaare dürfen nicht zu zahlreich sein. Der Bauch ist weiß mit blauer Grundfarbe. Die Großschinilla werden 4,5 bis 5 Kilogramm schwer, die Kleinschinilla etwa 4 Kilogramm.

Das wertvollste Kaninchen ist das Angorakaninchen. Es liefert nicht nur einen Pelz, wenn es geschlachtet wird, sondern sein ganzes Leben lang feidenweiche Wolle, im Jahre ungefähr 300 Gramm, die versponnen werden kann und dann zur Anfertigung sehr warm haltender Kleidungsstücke dient. Die Zucht des Angorakaninchens wird deshalb heute besonders nachdrücklich gefördert.

Hecken müssen richtig geschnitten werden

Die notwendige Sparsamkeit mit Baustoffen jeder Art ist eine wirksamere Werbung für die Fede als Gartenzaun als begeisterte Neben über die Schönheit solcher Einfriedigungen. Wer die Hecken in den Gegenden, wo sie schon immer üblich waren, nicht kennt, neigt dazu, Einfriedigungen gegen sie zu erheben, weil er ihre praktische Verwahrung anzweifelt. Es ist aber nicht wahr, daß ein Zaun aus Drahtgeflecht oder Holz unerwünschten Eindringlingen mehr Widerstand entgegensetze oder gar eine längere Lebensdauer besitze. Im Gegenteil, geschickte Kletterer kommen über jeden gebauten Zaun hinweg, wenn sie es nicht für bequemer halten, sich mit einer Drahtsichere einen Weg zu bahnen, aber eine dichte Pflanzung von Feldrüsten, Weißdorn, Robinien oder Zaunrosen bildet ein schwer zu nehmendes Hinderniß.

Daß die Pede unter und über der Erde mehr Platz beansprucht als ein Holz- oder Drahtzahn, ist allerdings richtig, aber in der Regel pflanzt man ja längs dieser Bäume eine Reihe sogenannter Pediträucher, um sich im Garten nicht zu sehr von den Vorübergehenden beobachtet zu wissen, und diese Gehölze stehen mindestens ebensoweit von der Grenzlinie entfernt wie die Heckenpflanzen, da man sie ja zwanglos wachsen läßt und ihre Zweige nicht



durch und über den Zaun ragen sollen. Die regelmäßig geschnittene Hecke beschattet auch feineren breiteren Landschaften innerhalb des Zaunes als die zwanglosen Sträucher, denn man läßt sie ja gewöhnlich höchstens zwei Meter hoch werden, während diese bei Entfaltung ihres natürlichen Wuchses zum Teil 3 bis 5 Meter Höhe erreichen. Sie verkleinern dann auch mit ihren schrägen Zweigen den Gartensaum viel mehr als die Hecke, die bei richtiger Behandlung oben schmaler ist als unten.

Die noch sehr häufig anzutreffende Form eines rechtwinkligen Kastens ist nämlich falsch im Hinblick auf die

An Stelle des gleichmäßigen leisen Summens, an dem man das Wohlbestehen der zum Winterhünel vereinten Bienen erkennt, hört der Imker manchmal schon drei bis vier Meter von den Bienenstöcken ein Brausen und Heulen. Das bedeutet Kälte oder Durst, Lusthunger oder Nahrungsmangel, Käse oder Nahrungskrankheit, Beißellosigkeit oder verirrte Brut. Zur Untersuchung muß man einen Tag abwarten, an dem die Temperatur über dem Gefrierpunkt liegt, damit nicht mehr Schaden als Nutzen entsteht.

Gegen Kälte schützen wir die Bienenwohnungen durch sorgfältige, gleichmäßige Umhüllung aller einschwändigen Bauten. Die Flugöffnungen schließen wir auch bei strengster Kälte nicht. Dürft nur im Volke erkennen wir an zahlreichen Honig- oder Zuckerkristallen, die aus das Bodenbrett herabgeworfen werden. In ihrem Verlangen nach Wasser suchen die Bienen von Zelle zu Zelle, schreiten die Zellbedel ab und werfen die Kristalle auf den Boden. Bei scharfer Winterkälte kann die Tränkschlache nicht aufgestellt werden. Dann bringen wir angefeuchtete Schwämme in die Futteröffnung oder stecken solche — an Draht befestigt — durch die Flugöffnung und wiederholen diese Tränkung mehrere Tage nacheinander.

Bei Luft hunger ist Hilfe leicht zu bringen durch Reinigen der Flugöffnung von Gemüße, Schnee und Eis. Nahrungsmangel verraten die Bienen dadurch, daß sie auch bei schlechtem Wetter abfliegen. Manche bleiben trotz ausgetrettem Rüssel auf dem Flugbrett liegen. Ist schon Brut in der Beute, zerren die hungrigen Bienen die noch nackten Larven aus den Zellenwugen, fressen die Weichteile aus und werfen die Reste hinaus auf das Flugbrett. Bei solchen Zeichen ist es höchste Zeit, einzugreifen. Wir bringen das Volk am besten in ein erwärmtes, etwas verdunkeltes Zimmer, nehmen die Waben heraus und gießen schnell die dem Winterhäuel zunächst liegenden mit warmer Zuckersüßung voll. Haben wir Erbsenhonigwaben zur Verfügung, können sie unmittelbar an das Winterlager aneingehängt werden.

Das Winterfutter angefangen werden.

Bei Feuchtigkeit in der Winterstube muß sofort das feuchte Füllmaterial gegen trodenes, vorher erwärmtes ausgewechselt werden. Die Bodeneinlagen sind mit sämlichem Gemüll fortzunehmen. Bei den Böden werden die Bodenbretter umgetauscht. Eizen die Bienen wieder trocken und warm, beruhigen sie sich sofort. Bei Nubr zeigen sich am Nugholz schmutzige, gelbe, überziehende Kotmassen. Im Anfang kann man die Völler durch Abhühlen und lauwarne Zuderlösung beruhigen. Völlige Heilung bringt nur ein ausgiebiger Reinigungsflug. Sind die Bedingungen hierfür günftig durch mindestens 8 bis 10 Grad Wärme im Schatten, wolkenlosen Himmel, schneefreien Plog rings um das Bienenhaus und mäßig

Gefese des Gehölzwuchses, denn sie führt zum Ende der unteren Zweige, und dadurch verliert die Hede den praktischen Wert. Dieses Nachwachsen von unten her auch immer wieder als Mangel der Gehölzbede betrachtet, ist aber nur ein Zeichen mangelhaften Verhältnisses für die Pflege der Hede. In der Abbildung sind die Heden im Querschnitt nebeneinandergestellt. An der linken erkennt man auf den ersten Blick, daß ihre Zweige zu wünschigen übrigblieben wird. Im Innern wird eine ziemlich wenigste starke Aeste, und nur ein dünner Saum von schwachen, belaubten Zweigen bildet die Oberfläche. Es wird nicht lange dauern, dann entspringen an den unteren Zweigen infolge ihrer ungünstigen Stellung zum Sonnenlicht keine Knospen mehr, und wir haben die belaubte Hede, bei der auf einem bäßlichen laßbeinigen Sockel eine Platte weidenförmiger Gebilde ruht, aus denen für Jahr zehn belaubte Ästen hervorschießen, aus denen wir wissen, daß die Hede noch lebt. Wir daher ausdauernden sie aber immer wieder im Spätsommer abgemäht werden in acht.

Das mittlere Bild stellt eine kegelförmig geformte Decke dar, wie sie dem Busch von Hainbuche, Linde und anderen starkwachsenden Gehölzen hoch entspricht. Man kann diese Decken beliebig lassen, aber mit der Höhe wächst die Schwierigkeit des Schnittes. An geraden Mittelsstämmen sitzen die dichten, und ihre Enden bilden die mit der Schere beschnehten schrägen Flächen. Sie wirken im Sommer mit der hellen, fast weißen, glänzenden, durchsichtigen, losen grünen Wände. Das dritte Bild zeigt eine dichte, strauchartige Gehölze wie Liguster, Flieder, Schneebere.

Die Auswahl von Gehölzen, die sich für Hecken
ist groß. Einige wurden schon erwähnt. Außerdem
vor allem auch die Zimmergrün Lebensbaum,
Nichte, Stechpalme und Kirschlorbeer zu nennen.
Pflanzen wie der Fuchsbaum und die Hedera
ohne regelmäßigen Schnitt zu undurchdringlichen
Wällen heran. Sie beanspruchen allerdings einen
reinen Gartenfreizeit, und man wird sie daher nur in
Grundstücken verwenden.

Sehr wichtig für die Anlage von Hecken ist die Verwendung von solcher Arten, die in der gegebenen Bodenmischung freudig wachsen. Aus Pflanzen, die einen harten Kampf ums Dasein führen müssen, wird niemals Lebensbedingungen nicht erfüllt finden, wird niemals eine schöne, dichte Hecke. Vor der Pflanzung ist in jedem Falle die Verbesserung des Bodens zur Milderung der nachtheilenden Einseitigkeit dringend zu empfehlen. Bei so dichter Pflanzung anpruchsvoller Gewächse, wie die Hecke ist, verdient besondere Aufmerksamkeit.

windstilles Wetter, verjäume man nichts, um den
flug herbeizuführen.

Völkern, die wegen Weislosigkeit brauen, wir in den Keller oder stellen sie abwärts, damit die abfliegenden Bienen nicht die Nachbarn unruhigen. Neu beweisen können wir ein solches mitten im Winter nicht, aber mit einem anderen richtigen Volke vereinigen. Große Verluste entstehen möglichen bei Völkern, die sehr früh Brut ansetzen, die Arbeiterinnen Ausflüge nach Wasser machen, wir durch Brausen auf solche Frühbrüter aufpassen müssen wir für Ruhe und Kühlung sorgen. Zu warmer Verpackung ist hier vom Uebel.

Ueber die Bedeutung der Wasserreife im Obstbaumbesitzer und sogar ältere Fachleute. Sie halten sie für schädlich, weil sie sich zu entwickeln, und glauben, sie entziehen dadurch die Kronenäften Nährstoffe. Diese Auffassung wird durch die Thatsachen der Wasserreifebildung nicht gerechtfertigt. Man muß vielmehr annehmen, daß die Wasserreife im Grunde genommen ein Zeichen für einen guten Grundwasserstand, falsch ausgeführten Schnitt, oder einen zu tiefen Schnitt ist. Wir müssen uns also nicht scheuen, die Wasserreife zu fördern, da sie die Bodenlösung fördert, sondern die Wasserreife zu fördern, da sie die Bodenlösung fördert, da sie die Bodenlösung fördert.

Die Wasserreiser sind aus dem alten Solz-
bäume brechende starke Triebe, die meist sehr dünn
den Hauptstamm des Baumes stützen und sich
sonders schnell wachsen. Ihr Erscheinen ist ein Zei-
chen für, daß die Lebensstätigkeit des Baumes aus dem
gewichtet gekommen ist. Es ist einleuchtend, daß man
nicht durch einfaches Wegschneiden der Wasserreiser
berherstellen kann. Wasserreiser innerhalb der Krone
man freilich nicht duften, denn sie würden nicht
dicht machen. Man muß also mit Verständnis ab-
nennen man die einen Reiser entfernt, andere aber
läßt. Diese stehenbleibenden sind als vollwertige
wachs im Kronenaufbau anzusehen. Damit sie sich
zweigen, kürzt man sie etwas ein. Sie helfen dann
Krone nach Bedarf verjüngen, und in dem Maße,
das Leben des Baumes forsetzen kann man das
Solz heraus schneiden.